

Eine Reise in die Karibik auf Tänzerfüßen

Die „Rainbowdancers“, das waren fünf Teenager (11-13 Jahre) und ich als ihre Tanzlehrerin und manchmal auch „Ersatzmutter“. Wir erlebten Sommerferien fernab aller Touristenführer.

Nach zwei Jahren intensiver Vorbereitungszeit und ohne Sponsoren (die Eltern trugen alle Kosten alleine) machten wir uns auf die lange Reise von Europa nach Jamaika. Außer unseren Sommerkleidern und Moskitospray (das leider ganz unwirksam war), hatten wir viele Erwartungen und Fragen im Gepäck: Wie werden wir untergebracht sein? Welche Menschen werden wir treffen oder vielleicht Freunde finden? Welche Tänze werden wir lernen und sehen? Werden wir das volle Programm in der karibischen Hitze überhaupt schaffen? Für manche hieß es auch: Wie klappt die Verständigung, wenn ich kein Englisch kann?

Nach anfänglichen Problemen mit der Unterkunft und der ziemlich umständlichen Organisation von Frühstück, Essen und Trinkwasser (in großen Mengen!) wurden wir bei der Eröffnungsfeier sehr vielfältig begrüßt und bekamen einen ersten Eindruck von der Vielfalt des jamaikanischen Tanzes. Die Feier endete mit einer Parade aller Delegationen durch den Park, was für uns besonders eindrucksvoll war, sind wir es doch in Deutschland nicht gewöhnt, hinter unserer Flagge herzugehen.

Morgens früh und abends spät nach der letzten Performance klappte der Bustransfer immer sehr gut, so dass wir uns auf allen unseren Wegen und auf dem Campus immer gut geschützt fühlten, sogar der Gang über den Zebrastreifen wurde begleitet. Die Orientierung auf dem verzweigten Campus-Gelände fiel anfangs schwer. In welchem Gebäude ist der gesuchte Raum? Wo findet man was? Waschräume....anfangs noch im Bau und dann über Nacht frisch und fertig! Aber zum Glück war immer ein Volunteer im gelben T-Shirt zu finden, den man jederzeit alles fragen konnte. Für die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit an dieser Stelle von uns nochmal ein DANKEschön.

Die Teenies hatten großen Spaß und Ehrgeiz, die neuen und fremden Tanzbewegungen für die Abschlussfeier zu lernen. In jeder freien Minute wurde geübt, was bei den heißen Temperaturen drinnen und draußen richtig schweißtreibend war. Ich fand es nicht gut durchdacht, lange Proben für die Kinder draußen in der Mittagssonne zu machen, das war körperlich zu viel für uns Nordeuropäer.

Morgens konnte ich als Lehrer viele interessante Vorträge hören, die das breite Spektrum des Kindertanzes aufzeigten. Ähnliche Ideen, Konzepte und Themen zu finden, die auch mich beschäftigen, gab ein gutes Gefühl, Teil einer weltweiten „Gemeinschaft“ von Lehrern zu sein. Das Nachmittagsprogramm war für die Kinder nicht so ergiebig; einige Workshops waren überfüllt, andere Angebote fielen aus und die Lecturedemonstrations waren eher für Erwachsene interessant.

Nachdem unser eigener Auftritt gleich in den Wirren und technischen Schwierigkeiten des ersten Tages (Montag) gut gelungen war, konnten wir an allen Tagen die zahlreichen Vorführungen genießen und die Vielfalt aus Karibik, Amerika und Europa auf uns wirken lassen. Die Shows im Theater zeigten uns Parallelen und Ähnlichkeiten zu Vertrautem, aber auch Fremdes, Ungewöhnliches und mitreißende Lebensfreude in den Choreografien.

Dann kam schon der letzte Tag der Abschlusseier, der leider mit stundenlangem Warten begann. Endlich gegen Abend startete die Parade durch den Park mit den verschiedenen getanzten Länder-Stationen, dem abschließenden Dancehall und der Abschiedsparty. Jetzt hatten wir noch drei Tage Ferien auf der Insel mit Strand und einer Fahrt in die berühmten Blue Mountains, dann war es Zeit für die Heimreise. Die Koffer waren voller geworden: Souvenirs, e-mail-Adressen von neuen Freunden, viele englische Vokabeln, Musiken im Kopf, neu gelernte Tänze, frische Ideen für mich als Lehrerin, karibische Rhythmen und ein jamaikanisches Lächeln.